

„Armut lindern“

WEISSENBURG (mau) – Die Weißenburger Tafel gibt es nun seit exakt zehn Jahren. Den runden Geburtstag feierte die Hilfseinrichtung mit einem Festabend im Söller des Gotischen Rathauses. Wobei Oberbürgermeister Jürgen Schröppel (SPD) als Schirmherr der Veranstaltung die provokante Frage stellte, ob es „tatsächlich ein Grund zum Feiern“ sei, dass man die Tafel offensichtlich seit zehn Jahren braucht.

Man könne zehn Jahre Tafel auch als „Zeichen des Versagens des Sozialstaats“ sehen, sagte der OB. Beim aktuellen Hartz-IV-Satz von knapp 360 Euro im Monat, oder umgerechnet zwölf Euro am Tag könne sich jeder selbst überlegen, ob das reicht, um sich zu versorgen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und „auch noch etwas für die Waschmaschine anzusparen“, wenn die einmal kaputt geht. „Spätromische Dekadenz lassen die Beträge sicher nicht zu“, stichelte Schröppel in Richtung Guido Westerwelle.

Trotz solcher Kritik sei die Tafel eine Einrichtung, die eine Win-win-Situation schaffe, weil die in unserer Überflussgesellschaft vorhandenen Lebensmittel nicht weggeworfen werden, sondern zu jenen gelangen, die sie benötigen und so deren Budget entlasten, lobt Schröppel und fand sich damit auf einer Linie mit allen Rednern des Abends.

Lebensmittel, die nicht mehr verkauft werden können (beispielsweise weil das Haltbarkeitsdatum bald abläuft) werden von ehrenamtlichen Helfern gesammelt und an Bedürf-

tige verteilt. 90 ehrenamtliche Helfer sind allein bei der Weißenburger Tafel, die auch eine Filiale in Pappenheim betreibt, im Einsatz. Derzeit hat der gemeinnützige Verein 113 Mitglieder.

Idee kommt aus den USA

Die aus den USA stammende Tafelidee kam 1993 nach Deutschland. Seitdem ist sie zu einer der größten sozialen Bewegungen unserer Zeit geworden. Inzwischen gibt es bundesweit 872 Tafeln mit über 2000 Ausgabestellen. In Weißenburg ging die Initiative der Tafelgründung von den beiden Pfarrern Konrad Bayerle und Martin Geistbeck aus. Nach der Gründung Ende Juni 2000 startete im Herbst auf dem Areal der Firma Aurnhammer die Ausgabe an die ersten 25 Bedürftigen.

Viel Lob gab es an dem Festabend für den anwesenden Helmut Aurnhammer, weil dieser seit Anbeginn die Räume kostenfrei zur Verfügung stellt. In Pappenheim ist die Tafel in Räumen der evangelischen Kirche ebenfalls kostenfrei untergebracht. In den vergangenen zehn Jahren haben die Diakonie und die Caritas in Weißenburg über 47000 Berechtigungsscheine ausgegeben, das entspricht 131700 Personen, die mit Lebensmitteln im Wert von insgesamt knapp 1,7 Millionen Euro versorgt wurden, berichtete Vorsitzender Erwin Berndanner. Unterstützung hat die Tafel aber nicht nur von den vielen ehrenamtlichen Helfern, denen Berndanner ausdrücklich dankte, sondern auch von etlichen Sponsoren. Stimm-



Einsatz gegen Armut auf unterschiedlichen Feldern: Die Weißenburger Tafel-Führungsriege um Erwin Berndanner und Gerhard Fürbaß zeichnete beim Festabend die Gründungsmitglieder sowie die im Jahr 2000 beigetretenen Mitglieder aus. Dr. Ingo Friedrich hielt die Festrede zum Thema „Armut in Europa“.
Foto: Maurer

kreisabgeordneter Gerhard Wagemann (CSU), der sein Grußwort auch im Namen von Landratstellvertreter Peter Krauß hielt, pflichtete dem OB zwar prinzipiell bei, dass es kein gutes Licht auf den Sozialstaat wirft, wenn Tafeln notwendig sind. Er gab aber auch zu bedenken, dass es „Armut schon immer gegeben hat und wohl auch immer geben wird“. Aus seiner Sicht leisten die Tafeln eine „ganz wichtige Aufgabe“, die auch „ökologisch sinnvoll“ sei. Schließlich holen die Tafeln die Lebensmittel nur aus einem festen Umkreis ab.

„Wir können Armut lindern“, stellte Bernhard Saurenbach als Vertreter des Tafelverbundes Bayern Nord fest. „Jeder gibt, was er kann.“ Beispielfähig nannte er die vor etwa eineinhalb Jahren an den Leergutautomaten bei Lidl eingeführte Spendentaste. Seitdem

flossen auf diesem Weg 1,3 Millionen Euro an die Tafeln in Deutschland, sagte Saurenbach, der auch für Gerhard Hampl, den stellvertretenden Vorsitzenden der Tafel Deutschland sprach.

Die Festrede übernahm Dr. Ingo Friedrich. Der frühere CSU-Europaparlamentarier und heutige Präsident des Europäischen Wirtschaftsrats sprach über „Armut in Europa“. Nach Definition der EU zählt als arm, wer weniger als 40 Prozent des Durchschnittseinkommens in einem Land verdient. Das sind aktuell in Europa etwa 17 Prozent der Bevölkerung – 84 Millionen Menschen. Ursachen für den Weg zu Hartz IV gebe es eine ganze Menge – und das Abrutschen in der gesellschaftlichen Hierarchie könne jeden treffen, gab Friedrich zu bedenken: Lang anhaltende Arbeitslosig-

keit, Krankheit, die Trennung vom Partner, altersbedingte Armut oder auch falsche Spekulationen in Zeiten der Wirtschaftskrise, nannte er exemplarisch.

Für das Jahr 2010 habe sich die Europäische Union die Bekämpfung von Armut als Hauptaufgabe auf die Fahnen geschrieben, sagte der CSU-Politiker aus Gunzenhausen. Wichtig sei es dabei, beim Thema Bildung anzusetzen. Denn oft werde Armut regelrecht vererbt. Nur Bildung eröffne für die Kinder den Weg aus der Armut. Friedrich: „Jedes Einsparen hier ist nicht zu akzeptieren.“

Der Europafachmann spannte den Bogen aber noch weiter und ging vor dem Hintergrund der Griechenland-Krise auch auf vor dem finanziellen Kollaps stehende Staaten ein. Er regte auch für die Länder die

Möglichkeit einer geordneten Insolvenz nach dem Muster der Privatinsolvenz in Deutschland an.

Der Präsident des Europäischen Wirtschaftsrats gab aber auch zu bedenken, dass „Wohlstand und Glück“ nicht immer korrelieren. Trotz der guten wirtschaftlichen Situation in Deutschland gebe es hierzulande besonders viele Menschen, die über ihre Situation jammern.

Die Festveranstaltung diene auch als würdiger Rahmen, um neben den Gründungsmitgliedern auch jene Mitglieder zu ehren, die schon im Jahr 2000 beigetreten sind. Für den unterhaltsamen Part der Festveranstaltung sorgten „D’ Stopfenheimer“ mit zünftiger Blasmusik und Dieter Rieß, der ein paar lustige Mundart-Anekdoten vortrug.